

Karfreitagsgottesdienst 6. April 2007,
Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz

O Haupt voll Blut und Wunden

Kommt und seht ... Stellt Euch Jesus vor Eure Augen... -
so eben im Anbetungsteil ...

Kommt und seht - das haben Christen durch die
Jahrhunderte getan - heute dazu anleiten lassen von
Passionslied: „O Haupt voll Blut und Wunden“ von Paul
Gerhardt.

Dieses Lied ist eine Antwort - eine Antwort

auf das Wort vom Kreuz,

auf das, was da *geschehen* ist,

stellt sich vor ein Zwiegespräch zu haben mit Jesus am
Kreuz.

Herkunft – Arnulf von Löwen

Auffällig ist die Anrede: „O Haupt ...“ - nicht: Jesus
direkt angesprochen, sondern sein Kopf „O Kopf“ - wenn
ich mir vorstelle, jemand kommt zu mir und sagt: „O
Kopf, was ich dir mal sagen wollte“ ... - für uns
eigenartig - hat zu tun mit der Entstehung des Liedes.

Paul Gerhardt hat das Lied nicht frei gedichtet. Als
Vorlage dient ihm ein lateinischer Text aus dem
Mittelalter, zur Zeit Paul Gerhardts auch schon 400
Jahre alt: "Salve caput cruentatum" (=Sei begrüßt, blutiges
Haupt" Text:

http://en.wikipedia.org/wiki/Membra_Jesu_Nostri#VII._Ad_faciem)

Arnulf von Löwen, Zisterziensermönch und belgischen
Bischof, hat das um 1250 gedichtet: sieben Lieder,
sieben Anbetungslieder, die sich der Reihe nach an
Körperteile des gekreuzigten Jesus richten: an seine
Füße, Knie, Hände, Seite, Brust, Herz und an sein
Gesicht.

Paul Gerhardt hat alle sieben Texte übersetzt und
nachgedichtet „O Haupt voll Blut und Wunden“ ist das
siebente und letzte Lied in diesem Zyklus - er fügt
eigene Herztöne hinzu, doppelt so viele Strofen.

Wir singen Strofe 1

(in „Gemeindelieder“ 211, aber nur 7 von 10 Strofen und auch
teilweise etwas verändert - heute vollständig und im ursprünglichen
Wortlaut Beamer)

1 O Haupt voll Blut und Wunden

„Gegrüßet seist du mir“ - nicht einfach etwas berichtet,
das Lied ist eine Art innere Zeitreise - wer dieses Lied
singt und meditiert, ist eingeladen, in der Zeit
zurückzureisen - 2000 Jahre und ein Zwiegespräch zu
halten mit dem Gekreuzigten.

„Gegrüßet seist du mir!“ - dieser Gruß ist doppelbödig:
einerseits gingen so die lateinisch geschriebenen Briefe
los: „Sei gegrüßt, O Soundso“.

Andererseits: „Gegrüßet seist du mir“ - das ist auch ein
Fast-Zitat aus der Passionsgeschichte: „Sei gegrüßt,
König der Juden!“ - so hatten während der Verhandlung
vor Pilatus die Soldaten Jesus verspottet - verspottet
und gequält, mit einer „Dornenkrone“, die Paul

Gerhardt auch schon in der ersten Strophe nennt.

Pilatus

Rückblende: Es ist das Jahr 3790 seit Erschaffung der Welt nach dem jüdischen Kalender. Israel, das Heilige Land, ist immer noch besetzt. Da wird der Chef der Besatzungsmacht in einen religiösen Streit hineingezogen. Die religiösen Führer geben vor, ein religiöser Lehrer untergrabe die politische Autorität der Besatzer.

Der Chef der Besatzungsmacht heißt Pontius Pilatus. Der ungeliebte religiöse Lehrer heißt Jesus von Nazareth. Wir hören einen Abschnitt aus der Passionsgeschichte:

Johannes 18,28-38; 19,1-3 (GNB)

Paul Gerhardt greift diesen Spott auf: „Sei begrüßt, König der Juden“ - bei ihm: „gegrüßet seist du mir“ - jetzt aber nicht mehr als Spott - jetzt ernstgemeint, er wendet sie ins Positive, als wollte er den Spott von damals wieder gut machen.

Johannes 19,4-5 - (Schluss: Siehe, der Mensch)

Die Szene vor Pilatus, wie die römischen Soldaten ihren Gefangenen zu einer Spottfigur ausstaffieren und zu einem Narrenkönig machen: ein Häufchen Elend, eine Unperson, ein Nichts. So steht Jesus da im anbrechenden Freitagmorgen, dem Freitag vor dem großen Passah, vor den Augen der Menge. *Ecce homo*: "Siehe, der Mensch!" - und Paul Gerhardt sagt mit seinem Lied: genau Pilatus, an *dem* Punkt hast du recht:

Siehe, der Mensch. Guckt ihn euch an. Genau das tut Paul Gerhardt in seinem Lied: Schaut ihn an, versetzt sich in die Situation damals und schaut nicht weg, sondern hin. Das tut er - und was er dabei denkt und fühlt das sagt er ihm - und so beginnt aus dem Anschauen ein Zwiegespräch mit Jesus.

Strofen 2-3 Bild: Schweiß Tuch der Veronika

Als Paul Gerhardt dieses Lied übersetzt und nachdichtet - ist er ist Propst in Mittenwalde, im letzten Jahr seiner Amtszeit, 1656.



Bei seinen Gottesdiensten in der Mittenwalder St. Moritz-Kirche hatte er ein Bild vor Augen: Zum Altar gehörte ein Bild vom Kopf Christi mit Dornenkrone - eine Darstellung des Schweiß Tuches der Veronika - hier ein Ausschnitt aus diesem Bild.

4 Nun, was du, Herr, erduldet,

Bis jetzt so etwas wie ein Außenstehender; wie jemand, der zu einem Unfall dazukommt und sagt: wie *konnte* das nur passieren: beeindruckt, erschüttert - aber selber nicht direkt beteiligt.

Ab der nächsten Strophe zeigt sich, dass das nicht seine Position ist:

4. Nun, was du, Herr, erduldet, ist alles meine Last;

Ich hab' es selbst verschuldet, was du getragen hast.

Ich bin beteiligt - „Ich hab es selbst verschuldet“ - wie kann das sein? An etwas, was andere getan haben, vor fast zweitausend Jahren? Wie kann das sein?

Das gehört zum christlichen Urbekenntnis:

1Kor 15,3 Denn als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist *für unsre Sünden* nach der Schrift.

Das ist so allgemein gesagt - aber wenn man das ins persönliche wendet, wenn ich das auf mich beziehe, ja, dann stimmt es:

„Ich hab' es selbst verschuldet, was du getragen hast.“

Ich habe mitgestrickt an dieser Last, die auf Jesus lag. Hier hört einer auf, die Schuld wegzuschieben, andere verantwortlich zu machen, die Umstände, die Eltern, den Partner, die da oben. Das liegt uns oft näher, das ist die allgemeine menschliche Neigung - so läuft das schon auf den ersten Seiten der Bibel:

Adam sagt zu Gott: „Die Frau, die du mir gegeben hast, - die hat mich verleitet.“ Die Frau, die *du* mir gegeben hast - d.h. genaugenommen, Gott, bist du fast selber schuld. Hättest du die Umstände nicht alles so, dann wäre das auch nicht passiert.

Eva reicht den schwarzen Peter weiter: „Die Schlange

war's, die hat mir das eingeredet.“

Vor Gott ist das naiv, uns auf solche Art entschuldigen zu wollen - und das Gute ist: es ist auch unnötig. Dort unter dem Kreuz, dort können wir frei werden von dem hässlichen Zwang, uns dauernd rechtfertigen zu müssen und Beweise zu suchen für unsere Unschuld. Gerade dort können wir das mitsprechen:

4. Nun, was du, Herr, erduldet, ist alles meine Last;
Ich hab' es selbst verschuldet, was du getragen hast.

Nein, ich bin *nicht* besser als die Juden und die Römer, die Jesus zu Tode bringen, als die Menge, die es gefordert hat.

Was sie angetrieben hat, treibt mich auch.

Was sie gehindert hat, etwas zu tun gegen das Unrecht, hindert mich auch.

Und dann kommt die Einladung, es anders zu versuchen als Adam und Eva - uns nicht vor Gott zu verstecken wie sie, sondern ihn sogar extra darauf aufmerksam zu machen.

Schau her, hier steh' ich Armer, der Zorn verdient hat.

Paul Gerhardt stellt sich selbst. Hier bin ich. Ich war's. Ich bekenne mich schuldig. Keine Ausflüchte, keine Ausreden - aber sehr wohl die Bitte:

Gib mir, o mein Erbarmer, den Anblick deiner

Gnad.

Es gibt begründete Hoffnung: wenn wir uns stellen, dass dann für uns nicht der Rauswurf aus dem Paradies folgt, sondern das: der Anblick deiner Gnad.

Strofen 4-5

5 Erkenne mich, mein Hüter

5. Erkenne mich, mein Hüter, mein Hirte, nimm mich an.

Erkenne mich: wieder diese Mut, sich zu zeigen, so wie ich bin - aber wem? „mein Hüter“ - einem, der auf mich aufpasst, der das nicht ausnutzt, was er jetzt von mir weiß - der gerade verhindert, dass mir etwas böses passiert.

„Mein Hirte, nimm mich an“. Das ist die Gnade (vorige Strofe) - das will er auch, aber er will auch, dass wir ihn darum bitten: „Mein Hirte nimm mich an.“

Und dann die Erinnerung: das hat doch eigentlich schon längst begonnen hat, wie viel hab ich von Jesus schon bekommen:

Von dir, Quell aller Güter, ist mir viel Gut's getan;
dein Mund hat mich gelabet mit Milch und süßer Kost,
dein Geist hat mich begabet mit mancher Himmelslust.

Irdische Freuden, geistliche Schätze, hat er immer wieder schon von Jesus bekommen - ein Mensch, dem wir unendlich viel verdanken: Mut zum Leben, Hoffnung

- auch noch im Angesicht des Todes, Geduld im Umgang mit den Menschen, Glauben an Gott. Das alles und noch viel mehr verdanken wir ihm: seinen Worten, seinem Verhalten, das uns anstiften will zum Nachmachen.

Ein Mensch wie kein anderer. Er kennt mich, ich kenne ihn. Ich folge ihm, niemand soll mich aus seiner Hand reißen.

Eine enorme Begeisterung - klingt fast wie ein Liebeslied, auch dann in der 8. Strofe:

8. Ich danke dir von Herzen, o Jesu, liebster Freund,

Melodie: Mein G'müt ist mir verwirret

In gewisser Weise ist das auch ein Liebeslied - die das damals gehört haben, denen lieb bei dieser Melodie ein Liebeslied mit. Die Melodie stammt von Hans Leo Hassler und der ursprüngliche Text ging so los:

Mein Gemüt ist mir verwirret von einer Jungfrau zart. Bin ganz und gar verwirret, mein Herz das kränkt sich hart. Hab Tag und Nacht kein Ruh, führ allzeit große Klag, tu stets seufzen und weinen, in Trauren schier verzag.

Könnt ihr ausprobieren, das kann man auf die Melodie singen. Das haben die damals auch schon gemacht - populäre Lieder genommen und einen neuen Text dazu gedichtet.

Vielleicht haben es damals manche unpassend empfunden, den heiligen Text auf die Melodie eines

bekannten Popsongs zu singen - Paul Gerhardt hat es als passend empfunden, sein Gespräch mit dem Gekreuzigten auf die Melodie zu singen, bei der das noch mitschwingt: Liebe, Liebeskummer, Liebesehnsucht.

[Musikstück könnte auch hier]

6 Ich will hier bei dir stehen

Die sechste Strophe lese ich vor:

6. Ich will hier bei dir stehen, verachte mich doch nicht;

von dir will ich nicht gehen, wenn dir dein Herze bricht;

Wenn dein Haupt wird erblassen im letzten Todesstoß,

alsdann will ich dich fassen In meinen Arm und Schoß.

Auch wenn es nicht leicht ist - einen Freund, einen Menschen, den wir lieben, lassen wir nicht allein, wenn er stirbt. Wir halten seine Hand. Wir versuchen, ihm zu zeigen, was er uns bedeutet. Vielleicht versuchen wir auch, es ihm noch einmal zu sagen - irgendwie. Wahrscheinlich unsicher, hilflos, formelhaft: „Danke für alles“, „Es war gut mit dir“ oder so ähnlich.

[[„Christen stehen bei Gott in *Seinen* Leiden“ heißt es in einem Gedicht, das Dietrich Bonhoeffer 1944 im Gefängnis in Tegel geschrieben hat. Christen und Heiden - ich erinnere mich gut, wie mich dieses Gedicht irritiert

hat, als ich zum erstenmal darauf gestoßen bin. Aber von den Sachen, die mich irritiert haben, habe ich nicht selten am meisten gelernt.

DIETRICH BONHOEFFER: CHRISTEN UND HEIDEN (WE 182)

1

Menschen gehen zu Gott in ihrer Not,
flehen um Hilfe, bitten um Glück und Brot,
um Errettung aus Krankheit, Schuld und Tod.
So tun sie alle, alle, Christen und Heiden.

2

Menschen gehen zu Gott in seiner Not,
finden ihn arm geschmäht, ohne Obdach und Brot,
sehnen ihn verschlungen von Sünde, Schwachheit
und Tod.
Christen stehen bei Gott in Seinen Leiden.

3

Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not,
sättigt den Leib und die Seele mit seinem Brot,
stirbt für Christen und Heiden den Kreuzestod,
und vergibt ihnen beiden.

(Widerstand und Ergebung, 1944)]]

Musikstück

singen Strophe 7 und 8

7 Es dient zu meinen Freuden

7. Es dient zu meinen Freuden und kommt mir

herzlich wohl, wenn ich in deinem Leiden,
mein Heil, mich finden soll.

„Danke für alles“ war vorher - jetzt die Bereitschaft zur Hingabe. Auch zum Leiden.

Gut, man kann sich da schnell übernehmen, wenn man so was sagt, so wie Petrus sich übernommen hat, als er sagte: „ich bleib bei dir, komme was da wolle - und wenn ich mit dir sterben müsste“. Paul Gerhardt ist hier vorsichtiger, der fügt in der 8. Strophe an:

8. Ach gib, dass ich mich halte zu dir und deiner
Treu

Das kann ich nicht zum letzten sicherstellen und machen
- auch das ist etwas, was ich erbete, auch das ist
letztlich ein Geschenk.

Dann drängt er - nach meinem Empfinden etwas voreilig
- gleich ans letzte Ziel:

und wenn ich nun erkalte, in dir mein Ende sei.

Gut, als Übung für den Ernstfall kann ich mir das zu
eigen machen.

Aber vorher gibt es viele andere Gestalten der Hingabe,
ich kann auf vielfältige Weise „mein Leben von mir
geben“, ohne im wörtlichen Sinn zu sterben. Ich kann
mich einer Aufgabe hingeben, der Beseitigung einer Not,
ich kann mich im Dienst an einer Sache - besser im
Dienst an Menschen - verbrauchen „mit Haut und
Haaren“. Ich weiß, dass es in jeder Form der Hingabe
auch um so etwas wie Sterben geht: um den Verzicht
auf Macht, auf Eigennutz, auf Lust und Launen. Die

Hingabe Jesu hilft uns dabei.

9 Wenn ich einmal soll scheiden 10 Erscheine mir zum Schilde ...

In den letzten beiden Strofen denkt er an seinen eigenen
Tod. Vorher hieß es: ich bleibe bei dir in *deinem* Tod:

6 ... von dir will ich nicht gehen, wenn dir dein
Herze bricht;

Jetzt umgekehrt: wenn es bei *mir* einmal soweit ist,
dann rechne ich auf dich:

9. Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht
von mir,
Wenn ich den Tod soll leiden, so tritt du dann
herfür;
wenn mir am allerbängsten wird um das Herze
sein,
so reiße mich aus den Ängsten kraft deiner Angst
und Pein.

Bitte um Beistand fürs Sterben, dass es leichter wird,
erträglicher, dass die Angst zurückbleiben muss.

Aber es geht nicht nur um ein bisschen Beruhigung, um
eine geistliche Tablette für den Prozess des Sterbens.
Das geht weit darüber hinaus:

10. Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in
meinem Tod,
Und lass mich sehn dein Bilde in deiner
Kreuzesnot.

Dass Jesus dann auch da ist, ihm Gnade schenkt, ihn

annimmt - weil diese Wirklichkeit über den Tod hinaus gilt, weil dieses Band zu dem, der das Leben ist, auch in unserm Tode nicht zerreißen wird. Das weiß er.

Und er bittet, dass ihm das dann, in jener Stunde ganz lebendig und gegenwärtig ist

Und lass mich sehn dein Bilde in deiner
Kreuzesnot.

Das, was er jetzt übt in diesem Lied: dass er sich unter das Kreuz postiert, damals und Jesus sieht und mit ihm spricht - das vorher einüben, das kann und tut er selber - und er bittet Jesus darum, dass er ihm das dann auch ganz real gegenwärtig ist und vor Augen steht

Da will ich nach dir blicken, da will ich
glaubensvoll
dich fest an mein Herz drücken. Wer so stirbt, der
stirbt wohl.

Wenn wir diese Worte nachsprechen, wird die Melodie in uns nachklingen, mit der wir sie singen. Eine schöne, aber schwermütige Melodie. Gut zu wissen, dass sie einem Liebeslied gedient hat, bevor sie sich mit diesem Lied verbunden hat. Es *ist* auch ein Liebeslied - ein Lied von Jesus, von seiner Liebe zu uns, von unserer Liebe zu ihm, unserem Freund, unserem Hirten, unserem Leben.

Dieses Lied ist eine Antwort - eine Antwort auf, was am Kreuz für uns geschehen ist, ein Gespräch mit Jesus am Kreuz. Vielleicht hilft es uns, uns für ein solches Gespräch Worte von einem anderen zu leihen. Vielleicht nehmen wir lieber andere, eigene Worte, das ist auch in

Ordnung.

Entscheidend ist, dass wir es lernen, diesen Platz einzunehmen, unter dem Kreuz, und dass wir diese Verbindung anknüpfen und lebendig erhalten.

Ein Weg dazu kann es sein, dass wir das nachvollziehen für uns, in der Stille, was uns Paul Gerhardt vorgemacht hat in diesem Lied, dass wir uns das bildlich vorstellen und mit Jesus ins Gespräch kommen - ein Weg, wie unser Glaube wieder Tiefe und Farbe bekommen kann. Wir singen das Lied zu Ende.

Strofe 9-10

Amen

Segen

Christus spricht: Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. Johannes 14,27

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig;
so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.
Amen Matthäus 11,28-30

1 **O Haupt voll Blut und Wunden**, Voll Schmerz und voller Hohn,

O Haupt, zum Spott gebunden mit einer Dornenkron',
O Haupt, sonst schön gezieret mit höchster Ehr' und Zier,
Jetzt aber höchst schimpfieret: Gegrüßet sei'st du mir!

2. Du edles Angesichte, davor sonst schrickt und scheut
Das große Weltgewichte, die bist du so bespeit!
Wie bist du so erbleichet! Wer hat dein Augenlicht,
Dem sonst kein Licht nicht gleicht, so schändlich zugericht'?

3. Die Farbe deiner Wangen, der roten Lippen Pracht
Ist hin und ganz vergangen; des blassen Todes Macht
Hat alles hingenommen, hat alles hingerafft,
Und daher bist du kommen von deines Leibes Kraft.

4. Nun, was du, Herr, erduldet, ist alles meine Last;
Ich hab' es selbst verschuldet, was du getragen hast.
Schau her, hier steh' ich Armer, der Zorn verdienet hat.
Gib mir, o mein Erbarmer, den Anblick deiner Gnad.

5. Erkenne mich, mein Hüter, mein Hirte, nimm mich an.
Von dir, Quell aller Güter, ist mir viel Gut's getan;
dein Mund hat mich gelabet mit Milch und süßer Kost,
dein Geist hat mich begabet mit mancher Himmelslust.

6. Ich will hier bei dir stehen, verachte mich doch nicht;
von dir will ich nicht gehen, wenn dir dein Herze bricht;
Wenn dein Haupt wird erblassen im letzten Todesstoß,
alsdann will ich dich fassen In meinen Arm und Schoß.

7. Es dient zu meinen Freuden und kommt mir herzlich wohl,
wenn ich in deinem Leiden, mein Heil, mich finden soll.
Ach, möcht' ich, o mein Leben, an deinem Kreuze hier
mein Leben von mir geben, wie wohl geschähe mir!

8. Ich danke dir von Herzen, o Jesu, liebster Freund,
für deines Todes Schmerzen, da du's so gut gemeint.
Ach gib, dass ich mich halte zu dir und deiner Treu
und, wenn ich nun erkalte, in dir mein Ende sei.

9. Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir,
Wenn ich den Tod soll leiden, so tritt du dann herfür;
wenn mir am allerbängsten wird um das Herze sein,
so reiß mich aus den Ängsten kraft deiner Angst und Pein.

10. Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in meinem Tod,
Und lass mich sehn dein Bilde in deiner Kreuzesnot.
Da will ich nach dir blicken, da will ich glaubensvoll
dich fest an mein Herz drücken. Wer so stirbt, der stirbt wohl